

Seltene Bäume unserer Heimat.

Von Forstpat Fabricius.

Der Wächter auf der Höhe hinter der die Stadt Weinheim verborgen liegt, ist keines ihrer drei Schlösser, keiner ihrer drei Türme, sondern eine riesige Zeder, die größte ihrer Art zwischen Mittelmeer und Nordsee. 300 Jahre hat sie erlebt, und ob auch der Blitz ihr die Krone zerschellte, sie hat an Troz und gewaltiger Schönheit nichts verloren. Ihr Astwerk überdeckt einen mannhohen Raum von zwei Acker Landes, ihre mächtigsten Arme halten fünf kleinere Stämme, sieben Manneshöhen hoch um den Hauptstamm und vier Meter entfernt von ihm in der Höhe, 25 m hoch ragt der Hauptstamm. Ein feines blaugraues Nadelwerk bekleidet den Baum das ganze Jahr, wie schwarze Kugeln sitzen die Zapfen an den Zweigen. Im Silbhart aber schmückt sich die Zeder über und über mit dem goldenen Zierat ihrer Blütenköpfchen und leuchtet dann in der Herbstsonne wie eins der seltsamsten Denkmäler aus der Glanzzeit ihrer Heimat, des Libanon.

Hinter dem Gräfl. von Berkheim'schen Park, dessen Mauern auch die Zeder umschließen, beginnt der seltsame Kastanienwald. Dort stehen 35 m hohe Mammutbäume und kalifornische Tannen, die mit ihren sechzig Jahren schon 40 m Höhe messen. Eine andere Zedernart bildet da einen kleinen silbrig schimmernden Bestand, die Douglassie, die jetzt überall gepflanzt wird, findet sich dort in 35 m hohen schlanken Schäften, am weitausgreifenden Astwerk der Kronen erkennbar. Aber dort ist auch der einzige Bestand von kalifornischen „Fluß“-Zedern, den es im Alter von sechs Jahrzehnten auf Gottes weiter Erde gibt. In der Heimat stehen die Bäume schmal wie Schornsteine einzeln im Urwald. Auch hier ist jeder für sich, kurzastig, rund abgedreht und doch starkstächtig, hochragend und reichbekront. Seltsam ist der Eindruck, den dieser Wald macht, in dem das Astwerk sich nicht verschränkt und hoch Stamm an Stamm steht, merkwürdig ist die Belaubung der Zweige, die wie mit der Schere gestutzt aussieht und wie zu schwer für das Geäst. Am Wegrand aber keimt schon ein neues Geschlecht dieses seltsamen Holzes, das trotz seines Wertes noch kein europäischer Wald in sich birgt, außer diesem des Grafen von Berkheim.

Neben dem Flußzedernwald ist dichter Bestand von Lebensbäumen (Thuja). So ähnlich auch die Einzelbäume dieser beiden Bestände einander sind: Wenn man unter dem geschlossenen Kronendach steht, sind sie nicht zu verwechseln. Kein Sonnenstrahl fällt durch die düsteren Kronen der Thuja, dicht verschränkt sich das Astwerk, nur die dürreren, feingliedrigen Zweiglein, die die Bäume abstoßen, bedecken den Boden. Aber wo ein leich-